Nr. 190. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 23. April 1896.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Dem Andenken an Feldmarschall Moltke.

Am 24. April sind die ersten fünf Jahre beendet seit dem Tode des Mannes, dessen Leben und Wirken untrennbar mit der deutschen Armee und ihren Großthaten verknüpft ist — unseres Moltke. Die Zeit eilt flüchtig dahin, aber in der Erinnerung der Zeitgenossen lebt noch in ungetrübten Farben das Bild des großen Feldmarschalls in seiner ganzen Eigenart und Bedeutung.

In seiner Eigenart! — Die ganze Persönlichkeit Moltkes trat aus dem Rahmen des unserm Auge Gewohnten weit heraus und trug in allen ihren Zügen ein vollständig ursprüngliches Gepräge, sowohl was seine äußere Erscheinung, als auch was seine Charakterbildung betrifft. Seine schlanke Figur verrieth schon in ihrem Ausdruck und in ihren Bewegungen ebenso viel wahre Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit wie Vorbedachtsamkeit und Zähigkeit, ebenso viel geistige Vertiefung wie Gedankenklarheit. Und in der That sind dies die hervorragendsten Charaktereigenschaften unseres Moltke, die ihn befähigten, seine großen Talente zur vollen Entfaltung zu bringen und beherrschend über die weiten und schwierigen Gebiete der Kriegsstrategie und Taktik zu werden.

Seinen hervorragenden Leistungen entsprechend errang er alle Rangstufen der Armee, auf jeder Etappe seines langen, thatenreichen Lebens ein gleichsam in Erz gehauenes Bild aller militärischen Tugenden, — unwandelbarer Königstreue, selbstloser Hingabe an das Vaterland, bedingungsloser Disziplin und Selbstbeherrschung, völligen Aufgehens in seinen Offizierberuf.

Er war denn auch der rechte Mann an der rechten Stelle, als ihn sein König an die Spitze des Generalstabes berief. Die große Bedeutung Moltkes für unsere Armee und unser Vaterland spricht aus seinen Thaten in dieser Stellung. So hoch man auch die strategische Begabung der zahlreichen Feldherren veranschlagen mag, die vor ihm unvergänglichen Lorbeer für die preußischen Fahnen gesammelt haben, — an die Größe Moltkes reicht keiner heran. Wie sein ganzes Handeln dem vollen Ebenmaß seiner seelischen und geistigen Kräfte entsprach, so heftete sich auch gleichmäßig der Erfolg an alle seine Unternehmungen. Er war wie kein zweiter Feldherr vom Glück begünstigt. Aber er muß dabei nach seinem eigenen Wort beurtheilt werden: „Glück hat in der Regel nur der Tüchtige!" Das Verdienst Moltkes bleibt ohne jede Einschränkung bestehen, seine Thaten stellen sich den der größten Feldherren aller Zeiten ebenbürtig zur Seite, und sie werden vorbildlich bleiben für die deutsche Armee, die er ganz mit seinem Geiste erfüllt hat.

Pietätvoll und dankbar wendet an seinem fünfjährigen Todestage das deutsche Volk den Blick zu seiner schlichten Grabstätte im stillen Parke zu Kreisau. Sein Andenken wird nie erlöschen. Noch die spätesten Geschlechter in Deutschland werden seiner gedenken mit dem stolzen Bewußtsein, einen der edelsten und größten der deutschen Nationen in ihm verehren zu dürfen.

Zentral-Genossenschaftskasse.

Dem Abgeordnetenhause wird in den nächsten Tagen eine Vorlage zur Ergänzung des Gesetzes vom 31. Juli 1895 zugehen, auf Grund dessen die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse am 1. Oktober 1895 ins Leben trat.

Die in dem ersten Halbjahr des Bestehens der Anstalt gemachten Erfahrungen haben klargestellt, daß — wie dies bereits bei der Berathung des gedachten Gesetzes von einzelnen Seiten als wahrscheinlich angenommen wurde — das Betriebskapital von fünf Millionen Mark, womit sie bei ihrer Errichtung ausgestattet wurde, ihrer steigenden Bedeutung nicht genügt, und daß sie insbesondere nicht in der Lage sein würde, damit auf die Dauer der wachsenden Entwickelung des Genossenschaftswesens und dem damit verbundenen Steigen des Kreditbedürfnisses zu folgen. Die Hauptthätigkeit der Kasse hat sich auf diesem Gebiet bisher ganz überwiegend auf die ländlichen Genossenschaften beschränken müssen, indeß sind ihr bereits 21 Verbände solcher Genossenschaften mit mehr als 3600 Genossenschaften angeschlossen. Aus diesem Geschäftsverkehr ergiebt sich eine steigende Inanspruchnahme der Anstalt, die bei der Art des landwirthschaftlichen Umschlags voraussichtlich in den Sommermonaten noch beträchtlich zunehmen wird und bei der lebhaften Bewegung zur Genossenschaftsbildung, die fast in allen Landestheilen zu Tage tritt, vom Beharrungszustande wohl noch weit entfernt ist. Diese Inanspruchnahme der Anstalt würde noch eine weitere Steigerung erfahren, wenn es gelingt, das Handwerk und den sonstigen gewerblichen Mittelstand in stärkerem Maße zu Kreditorganisationen und Genossenschaftsverbänden zusammenzuschließen. Der Gesamtumsatz der Kasse (in Einnahme und Ausgabe) hat in dem ersten Halbjahr bereits die Summe von 60 Millionen Mark überstiegen, und die Anstalt hat schon bisher der ihr durch das Gesetz gewiesenen Aufgabe nur dadurch in dem erwünschten Umfange genügen können, daß ihr aus den disponiblen Mitteln der Generalstaatskasse, die sonst nur zu Gunsten der Großbanken nutzbar gemacht werden konnten, beträchtliche Vorschüsse zur Verfügung gestellt wurden. Derartige Bestände sind aber nur zeitweilig verfügbar und nicht geeignet, der Befriedigung des dauernden Bedarfs der Zentral-Genossenschaftskasse zur Basis zu dienen.

Der Gesetzentwurf sieht deshalb eine Erhöhung des der Anstalt vom Staat bisher gewährten Grundkapitals von fünf Millionen auf den Betrag von zwanzig Millionen Mark vor und will entsprechend dieser erhöhten staatlichen Leistung auch einen größeren Theil des Reingewinns der Verzinsung dieser staatlichen Einlage vorbehalten, als nach den bisherigen Bestimmungen dafür verwendet werden konnte. Endlich ist im Interesse der endgültigen Regelung der Rechtsverhältnisse der Beamten der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse eine Ergänzung des Gesetzes vom 31. Juli 1895 für wünschenswerth erachtet worden, welche die Ordnung der hier in Betracht kommenden Einzelfragen dem königlichen Verordnungsrecht überweist.

Der Prozeß Hammerstein

ist beendet und damit auch der „Fall Hammerstein", der so viel Staub aufgewirbelt hat und welcher so viel sensationellen Soff und Klatsch geliefert hat. Wer sich von dem Prozeß noch politisches Interesse versprochen, der ist bitter enttäuscht worden, denn bei den Verhandlungen wurden auf besonderen Wunsch des Vorsitzenden alle politischen Wendungen vermieden, und dies war nur anzuerkennen, denn im entgegengesetzten Falle wären weitere Betrachtungen in den verschiedenen politischen Organen erfolgt, zur Klärung hätten dieselben kaum beigetragen. Der Name Hammerstein's wird kaum noch genannt werden, denn sein Träger ist für die Gesellschaft todt, nachdem sich die Mauern des Zuchthauses hinter ihm geschlossen. Der hochstehende Freiherr, der Leiter eines angesehenen Blattes, der Führer einer tonangebenden Partei ist schnell von dem selbstbereiteten Geschick ereilt worden und selbst unter seinen getreuesten Freunden dürfte es keinen geben, der bei diesem Ende mit Schrecken Mitleid für ihn empfindet, der Glorienschein, mit welchem sich derselbe umgeben hatte, ist verschwunden. Man frägt sich nur mit Erstaunen, daß dieser Glorienschein so lange erhalten werden konnte, obwohl Hammerstein schon lange mit seltener Kühnheit auf der Bahn des Verbrechens wandelte. Bei der gestrigen Verhandlung hat Hammerstein — der Noth gehorchend, nicht der eigenen Tugend — ein umfassendes Geständniß abgelegt, die Zeugenaussagen verloren deshalb an Interesse. Energisch trat der Staatsanwalt (Oberstaatsanwalt Drescher) dagegen auf, daß dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt werden, da es sowohl in der That selbst, wie in der Person desselben viele Momente gebe, welche mildernde Umstände unmöglich machten, und nicht mit Unrecht nannte der Staatsanwalt den Angeklagten einen gewiegten Hochstapler, der Jahre hindurch ein Heuchler war. — Die Vertheidiger gaben sich Mühe, für mildernde Umstände zu plaidiren, allerdings war es ihnen nicht möglich, haltbare Gründe für solche vorzubringen, sie versuchten den Stand und die öffentliche Stellung Hammerstein's als Milderungsgrund anzuführen, weil bei ihm hätten neben den Interessen seiner Familie auch die Interessen der von ihm vertretenen Partei in Frage gestanden und waren mitbestimmend, die Strafthat zu begehen. Der Staatsanwalt bekämpfte diese Gründe energisch, indem er ausführte, vor dem Gesetze sei es ganz gleichgültig, ob ein Angeklagter aus niederem Stande oder zufällig ein Freiherr sei. Falsch sei es auch, daß die Lage, in der sich der Angeklagte zur Zeit der That befand, mildernde Umstände erheischten. Habe der Angeklagte denn nicht geglaubt, daß er dadurch, daß er sich zum Fälscher und Betrüger machte, der konservativen Partei einen viel schwereren Schlag versetzte, als wenn er seinen finanziellen Ruin offenbarte? Was der Angeklagte selbst zu seiner Vertheidigung anführte, gipfelte nach den Berichten Berliner Blätter in Folgendem: „Er bestreite, über seine Verhältnisse gelebt zu haben. Mit einer großen Familie sei er nach Berlin gekommen, seine Stellung habe ihm mancherlei Repräsentationspflichten auferlegt. Seine Thätigkeit sei eine höchst aufreibende gewesen, die es ihm unmöglich machte, sich um seine Privatverhältnisse genügend zu bekümmern. Von Verschwendung, Spiel oder Luxus kann bei mir keine Rede sein, betonte der Angeklagte, ich habe nur unverantwortlich leichtsinnig meine eigenen Privatverhältnisse vernachlässigt gegenüber den öffentlichen Angelegenheiten. Dadurch bin ich in die Nothlage gerathen, was nicht der Fall gewesen wäre, wenn ich als bonus pater familias mich mehr um meine eigenen Angelegenheiten bekümmert hätte. Ich habe alle meine Kräfte auf den einen Gedanken konzentrirt, die politischen Anschauungen zu vertreten, die ich für die allein richtigen hielt. Ich habe mich nur deshalb zu dem Schritt verstanden, weil sonst auch die konservative Partei dem Ruin verfallen wäre. Hätte ich damals ausscheiden müssen, so, behaupte ich, wäre die auf selbstständigen Füßen stehende konservative Partei, wie sie heute besteht, nicht zu Stande gekommen. Gelang es mir nicht, mich aus der finanziellen Noth zu befreien, so wäre eine politische Katastrophe ersten Ranges eingetreten. So bin ich denn dazu gekommen. Ich habe nie versucht, zu leugnen, was ich gethan. Hofprediger Stöcker hat neulich in einer Versammlung, allerdings ohne Nennung meines Namens, gesagt: „Es ist ein Freund in den Abgrund gestürzt." Er hat Recht, das trifft zu. Ich war in wirthschaftlicher wie politischer Beziehung namenlos exponirt. Ich bin dabei gestrauchelt und in den Abgrund gestürzt. Man hat mir Felsstücke der Beschimpfung in großer Menge nachgeschleudert. So spricht sich wohl der Parteihaß aus, aber wenn der Herr Oberstaatsanwalt sagt, ich sei ein Heuchler, so fühle ich mich dadurch besonders beschwert. Ich erinnere ihn an das Paulinische Wort: „Was ich will das Gute, das thue ich nicht, und das Böse, was ich nicht will, das thue ich." Ein Mann, der wie ich im öffentlichen Leben gestanden und hinter die Koulissen geschaut hat, würde wohl leicht Sachen zur Sprache bringen können, welche meine Person in ein besseres Licht stellen würden, als es der Herr Staatsanwalt gethan. Ich verzichte aber darauf, denn es würden dabei Sachen zur Sprache gebracht werden müssen, die den Gegnern willkommenen Stoff zu großem Skandal bieten würden. Dies will ich nicht, ich will die in mich gesetzten Erwartungen auf Diskretion nicht täuschen. Ich weiß, daß ich gefehlt habe. Aber ich vertraue auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Ich will tragen, was kommt, ich habe den Muth zu denken an den Beginn eines neuen Lebens, so Gott mir Zeit dazu giebt. Aber, meine Herren Richter — hier brach dem Angeklagten die Stimme — ich bin ein alter gebrochener Mann, ich bin 58 Jahre alt, was der Staatsanwalt gegen mich beantragt hat, kommt einer lebenslänglichen Strafe gleich. Ich bitte, mich aus den Gesamtverhältnissen heraus zu beurtheilen und mir mildernde Umstände nicht zu versagen."

Wir haben bereits das Urtheil mitgetheilt, welches auf 3 Jahre Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe event. noch 100 Tage Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust lautet. Aus den Urtheilsgründen sei hervorgehoben, daß der Gerichtshof sich im Wesentlichen der Auffassung des Staatsanwalts angeschlossen und das Vorliegen der Unterschlagungen verneint. Bezüglich des Betruges fehle es nach Ansicht des Gerichts nicht an einem Vermögensträger. Zum mindesten sei es die seiner Zeit gebildete Aktien-Gesellschaft gewesen, und der Gerichtshof habe keinen Anlaß zu der Annahme, daß gar keine Aktien mehr vorhanden seien; an Stelle der Aktienbesitzer seien deren Erben getreten. Alle Thatmerkmale des Betruges seien gegeben, ebenso die der Urkundenfälschung, doch habe der Gerichtshof nur einen einheitlichen Entschluß und somit nur eine Handlung angenommen, die Frage nach mildernden Umständen nach reiflichen Ergängungen verneint habe. Er sei mit dem Staatsanwalt der Meinung, daß der Angeklagte durch eigene Schuld in seine Nothlage gerathen ist. Wer mit seinem Gute so abgewirthschaftet habe, daß er ohne einen Pfennig hinausziehen muß, der sollte doch wirklich mit einem Einkommen von mindestens 12 000 Mark außerordentlich gut auskommen können. Ein solcher Mann habe doch alle Veranlassung, sich einzuschränken. Von einem solchen Einkommen sollte der Angeklagte nichts haben erübrigen können, um etwas von seinen Schulden abzuzahlen? Der Angeklagte aber sagte einfach, er habe von 12 000 Mark nicht leben können. Wer befinde sich denn in der beneidenswerthen Lage, ein Einkommen von 12 000 Mark zu besitzen? Der Angeklagte habe in den Tag hinein gelebt und nebenbei auch Geldausgaben zu Zwecken gemacht, die einem Ehemanne schlecht anstehen. Er habe seine Ehre geopfert und mache geltend, daß, wenn er in den Abgrund gestürzt wäre, er die konservative Partei mitgenommen hätte. Er habe nach Ansicht des Gerichtes der konservativen Partei einen sehr schlechten Dienst geleistet, denn jede Partei wird wohl sagen: Lieber sterben, als einen Verbrecher an der Spitze haben! Wer ein solches Vertrauen genießt und seine Wohlthäter, welche ihn aus dem finanziellen Ruin und Sumpf herausgezogen hatten, in so schmählicher Weise hintergeht, verdient keine mildernden Umstände. Sein Geständniß habe wenig Werth. Vor dem Gesetz seien Alle gleich, da sei der Freiherr von Hammerstein nicht mehr wie der Steinklopfer X., im Gegentheil, seine Bildung und Erziehung falle erschwerend ins Gewicht.

Während sich der Gerichtshof zurückzog, trat ein im Gerichtsraum befindlicher Herr an den Angeklagten heran und reichte demselben die Hand, diesem Beispiel folgten die Herren Hofprediger a. D. Stöcker, v. Oertzen und Flinsch; Stöcker soll dabei die Worte „Der Herr ist barmherzig und gnädig und seine Güte währet ewig" zugerufen haben.

Deutschland.

Berlin, 23. April. Die „Köln. Ztg." schreibt: Der Rücktritt des General-Lieutenants von Spitz komme nicht unerwartet, wenngleich der sehr rüstige und frische General erst 63 Jahre zähle; gleichwohl werde sein Ausscheiden aus dem Heere deshalb besonderes aktuelles Interesse erregen, weil von Spitz ebenso wie die kürzlich plötzlich in den Ruhestand versetzten kommandirenden Generale von Schlichting und von Blume in militärischen Kreisen als überzeugter Verfechter der Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Reform des Militärstrafverfahrens im Sinne des Kriegsministers galt. von Spitz war auch längere Zeit Mitglied einer militärischen Kommission zur Vorberathung des neuen Entwurfs der Militärstrafprozeßordnung.

— In Dresden sind in aller Stille seit Ende März von einigen Männern 185 000 Mark zur Errichtung eines Denkmals für den König Albert von Sachsen gesammelt worden. Eine öffentliche Sammlung steht bevor.

— Vor einigen Wochen statte der als Lieutenant im russischen Preobraschenskyschen Leibgarderegiment zu Petersburg stehende Prinz Peter von Oldenburg dem Großherzog in Oldenburg einen Besuch ab. Gleichzeitig hieß es, Prinz Peter werde dauernd nach Oldenburg übersiedeln. Allgemein wurde diese Meldung damals mit der Thronfolgefrage in Zusammenhang gebracht. Nachdem Prinz Peter vor Kurzem nach Petersburg zurückgekehrt ist, wird jetzt behauptet, sein Besuch habe mit der Thronfolgerfrage nicht im Zusammenhang gestanden. Gleichzeitig wird mitgetheilt, daß der seit dem 28. August v. J. verwittwete Erbgroßherzog Friedrich August, aus dessen Ehe mit der Prinzessin Elisabeth von Preußen nur eine jetzt siebzehnjährige Tochter, Herzogin Sophie, hervorgegangen ist, sich nach Ablauf des Trauerjahres mit einer Prinzessin eines mitteldeutschen Fürstenhauses verloben werde. Zum ersten Male begegnet uns im „Westf. Volksblatt", das diese Meldung bringt, zugleich das Gerücht, daß der jüngere Sohn des Großherzogs Peter, Herzog Georg, in geheimer morganatischer Ehe lebe. Dieses Gerücht wird für falsch erklärt.

— Nach einer Meldung des „Hann. Kur." ist der Präsident des Landgerichts zu Lüneburg, Tagg, zum Reichsgerichtsrath ernannt worden. Tagg ist Schleswig-Holsteiner von Geburt und war, bevor er 1867 Kreisrichter in Kiel wurde, Obergerichtsassessor in Glückstadt. Im Jahre 1877 wurde er Kreis-, 1879 Landgerichtsrath, 1885 siedelte er als Oberlandesgerichtsrath von Kiel nach Hamm über, kehrte aber 1890 in gleicher Eigenschaft nach Kiel zurück. Erst vor Kurzem wurde er zum Landgerichtspräsidenten in Lüneburg ernannt.

— Der allgemeine Delegirtentag der nationalliberalen Partei soll nach dem Beschluß des vorbereitenden Ausschusses im letzten Drittel des Monats September zusammentreten.

— Die „Nat.-lib. Korr." schreibt: „Verschiedene Blätter stellen mehr oder minder tiefgründige Betrachtungen an über eine bei der nationalliberalen Partei angeblich vorhandene Geneigtheit, ihre grundsätzliche Auffassung des § 8 des Richterbesoldungsgesetzes zu modifiziren. Es ist dies überflüssige Arbeit, denn in der nationalliberalen Fraktion herrscht bei aller Geneigtheit, der Ueberfüllung im Justizdienst entgegenzuwirken, nach wie vor Uebereinstimmung darüber, daß der die Auswahl der Assessoren betreffenden Bestimmung oder einer anderen mit ähnlicher Tendenz nicht zugestimmt werden kann."

— An die Vorstände der Berliner Orts- und Betriebskrankenkassen hat der zuständige Magistratskommissar eine Verfügung erlassen, in der eine Geldstrafe von 20 Mark für jedes Vorstandsmitglied angedroht wird, falls am 1. Mai die vorgeschriebenen Dienststunden bei der Kasse nicht innegehalten werden. Schon im vorigen Jahre war ein Konflikt zwischen den Vorständen einzelner Kassen und der vorgesetzten Behörde entstanden, weil die ersteren, den Beschlüssen der Generalversammlungen der sozialdemokratischen Kassenmitglieder nachgebend, in den Bureaus der Krankenkassen am 1. Mai „strikte Arbeitsruhe" durchführen wollten.

— Die Maifestzeitung, welche die Expedition des sozialdemokratischen „Vorwärts" herausgegeben, ist der „Berliner Zeitung" zufolge in später Abendstunde konfiszirt worden.

— Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Köhler erklärt jetzt in Gießener Blättern, daß er vom 1. Mai dieses Jahres ab die kaiserliche Postagentur in Langsdorf übernehmen und von diesem Tage an seine Wahl zum Reichstage ungültig werde.

— Wenn zu Anfang der vorigen Woche im Reichsversicherungsamte eine Konferenz wegen der Gestaltung der Gefahrentarife stattgefunden hat, so hat es sich dabei um ein für die berufsgenossenschaftliche Verwaltung nicht nur, sondern auch für die Berufsgenossen selbst sehr wichtiges Moment deshalb gehandelt, weil nach den Gefahrentarifen in Verbindung mit den in jedem Jahre von den einzelnen Betrieben gezahlten Lohnsummen die Beiträge umgelegt werden. Die Veranlagung der Betriebe zu den einzelnen Gefahrenklassen ist den Gesetzgebern so wichtig erschienen, daß sie die Endentscheidung darüber nicht den Organen der Berufsgenossenschaften anvertraut, sondern in die Hand des Reichs-Versicherungsamtes selbst gelegt haben. Es ist natürlich, daß, je höher entsprechend dem bei der Unfallversicherung gewählten Umlageverfahren die jährlichen Beiträge der einzelnen Berufsgenossen werden, desto mehr Interesse in den Kreisen der letzteren sich auch der hauptsächlichsten Grundlage für die Berechnung der Beiträge, den Gefahrentarifen, zuwendet. Man verfolgt in diesen Kreisen die auf die Gestaltung dieser Tarife gerichteten Arbeiten mit Recht ganz genau. Im Anfange der berufsgenossenschaftlichen Thätigkeit, wo noch wenig statistisches Material über die Unfallgefahren der in den Berufsgenossenschaften vereinigten einzelnen Branchen vorlag, konnte ein abschließendes Urtheil über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer Klassifikation nicht gewonnen werden. Absolut werden ja die Erfahrungen über den Umfang der Unfallgefahr in den einzelnen Betriebsarten niemals werden. Aber nachdem die Berufsgenossenschaften jetzt schon mehr als zehn Jahre hindurch eine Unfallstatistik geführt haben, und nachdem über diesen Zeitraum für die einzelnen Gewerbszweige zahlenmäßige Nachweise der Unfallgefahr vorliegen, läßt sich schon leichter in der Frage ein Urtheil gewinnen. Daß die Berufsgenossenschaften selbst aber von Zeit zu Zeit ihr früheres Urtheil entsprechend den inzwischen angesammelten Erfahrungen berichtigen, dafür hat das Gesetz gesorgt. In demselben ist bestimmt, daß die Gefahrentarife zuerst nach dem Ablauf von zwei Jahren, dann alle fünf Jahre einer Revision zu unterziehen sind. Die erste Revision hat nach dem Ende des Jahres 1887, die zweite nach dem des Jahres 1892 erfolgen müssen. Recht viele Berufsgenossenschaften haben sich an diese Termine nicht gebunden, sondern inzwischen solche Revisionen vorgenommen. Diejenigen jedoch, welche erst zwei haben eintreten lassen, werden die dritte nach Schluß des Jahres 1897 folgen lassen müssen. Da es zu einer solchen Revision recht eingehender Vorarbeiten bedarf, so ist es durchaus nicht verfrüht, schon jetzt damit zu beginnen. Die Konferenz im Reichs-Versicherungsamte wird dazu auch sicherlich vielfach den Anstoß gegeben haben.

Dresden, 22. April. Heute Abend, am Vorabend von König Alberts Geburtstag, veröffentlichen sämtliche konservative, nationalliberale und fortschrittliche Landtagsmitglieder eine Erklärung, in der sie sagen, es sei dringend nothwendig, auch außerhalb des Landtages zusammenzuhalten und dementsprechend besonders bei den Wahlen vorzugehen. Die Antisemiten, die bei dem vorletzten Landtagsschluß eine entsprechende Erklärung unterschrieben, haben ihre Unterschrift nicht gegeben.

Würzburg, 22. April. Der fränkische Zentrumsverein nahm eine Resolution an, in welcher die Zentrumspartei im Reichstag aufgefordert wird, ein Gesetz einzubringen, wonach die durch ein Duell verursachten Verletzungen an Leben und Gesundheit, wie gemeine Körperverletzung bezw. wie Todtschlag und Mord bestraft werden sollen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. April. Heute erheben der Berliner Prediger Dr. Dryander und Ernst v. Wildenbruch im „Neuen Wiener Journal" ihre Stimmen gegen das Duell. Dryander sagt, die Remedur müßte von oben kommen, und zwar durch das Verbot des Offizierduells. Wildenbruch dagegen glaubt, daß kein kaiserliches Dekret und kein Reichstagsbeschluß das Duell beseitigen könne. Das Duell werde erst verschwinden, wenn das allgemeine Niveau der Nation sich gehoben hat.

Frankreich.

Paris, 22. April. Wie versichert wird, habe Präsident Faure das Entlassungsgesuch des Kabinets genehmigt. Die Entlassung solle erst nach der Sitzung der Deputirtenkammer offiziell bekannt gegeben werden. Man glaubt, Faure werde versuchen, ein Versöhnungs- und Konzentrations-Ministerium zu bilden. In den Wandelgängen der Kammer werden als geeignet für die Umgestaltung des Kabinets genannt Peytral, Méline oder Bourgeois, Letzterer für den Fall, daß die Deputirtenkammer ihm ein Vertrauensvotum ertheilen sollte. Ministerpräsident Bourgeois hat den auf Mittwoch angesetzten Wochenempfang des diplomatischen Korps abgesagt. Bourgeois arbeitet an der Erklärung, welche er morgen in der Kammer verlesen will, nachdem er sie vorher seinen Kollegen unterbreitet haben wird.

Italien.

Rom, 22. April. Der „Secolo" und die „Italia del Popolo" erklären heute die früheren Nachrichten über eine Lockerung der Disziplin in den Kasernen anläßlich der Vorgänge in Afrika für unbegründet. General Lestafochi, der Kommandant in Mailand, zieht nunmehr seine Klage gegen die Blätter zurück.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. April. Gestern Nachmittag starb plötzlich am Herzschlag der Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr Herr Hans Peter Ingerslew, dessen politische wie Ministerthätigkeit ihn zu einem der bemerkenswerthesten Männer machten, die in der jüngsten politischen Geschichte Dänemarks eine Rolle spielten. Er war 1831 geboren, studirte erst Jura, wurde dann aber Landwirth. Als solcher fand er Gelegenheit, sein Gut zu einer Musterwirthschaft zu gestalten, und als Gemeinde- wie als Amtsrath sowie in zahlreichen anderen Aemtern zeigte er seine hohe Befähigung. 1873 wurde er ins Folkething gewählt, fiel aber drei Jahre später, als diese Körperschaft wegen der Befestigungsfrage aufgelöst wurde, durch. Von 1879 bis 1884 saß er wieder im Folkething, in dem er sich in der Verfassungs- und Festungsfrage eng an die Rechte schloß und großen politischen Einfluß gewann. Sein Verdienst ist es, im Verein mit einigen anderen die Rechte organisirt zu haben. Als er 1884 bei den Folkethingswahlen durchfiel, wurde er bald darauf ins Landsthing gewählt, wo er gleichfalls sehr einflußreich und einer der anerkannten Führer der Rechten wurde. 1885, als der Verfassungskampf eine besondere Schärfe besaß, trat Ingerslew als Minister des Innern ins Estrupsche Kabinet, dem er in dessen Kampf mit dem Folkething ein gewandter Mitarbeiter wurde. Groß ist die Zahl der Gesetze, die er auf dem Gebiete der Landwirthschaft, des Handels, der Schifffahrt und Industrie, des Verkehrswesens und auf sozialem Gebiet verwirklichen konnte. Auf dem Verkehrsgebiet sind seine Gesetze über den Staatsbahnbetrieb (1892) und das Postwesen zu nennen; erwähnenswerth ist auch die Schöpfung des Kopenhagener Freihafens und verschiedener Dampferfährenverbindungen, dieser für das dänische Eisenbahnwesen charakteristischen Zwischenglieder, die die Aufmerksamkeit der technischen Kreisen der ganzen Welt erregt haben. 15 große Dampffähren besitzt jetzt Dänemark für die Ueberführung von Fracht und Eisenbahnwagen über die dänischen Wasserstraßen, die im Verkehr zwischen der skandinavischen Halbinsel und Deutschland eine ganz besondere Rolle spielen. Bei der Einweihung der zuletzt geschaffenen Dampffährenverbindung zwischen Kopenhagen und Malmö im vorigen Sommer, auf der die gewaltige Fähre „Kjöbenhavn" fährt, sprach Minister Ingerslew es aus, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern sein möge, wo auch zwischen Gjedser und Warnemünde eine Dampffähre verkehren werde. Zu erwähnen ist hier auch das vor einigen Tagen in beiden Thingen des Reichstages durchgegangene Gesetz über die Eisenbahntaxen, die sowohl im Passagier- wie Frachtverkehr Ermäßigungen bringen. Bedeutende Merkmale der Thätigkeit Ingerslews sind ferner seine Gesetze über Armenwesen, Altersunterstützung und Krankenkassen. In Folge zu großen Umfangs seines Verwaltungsgebiets trat 1894 eine Theilung ein. Ingerslew behielt das Verkehrswesen und zum Minister des Innern wurde Hörring ernannt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. April. Bei der gemeinsamen Abstimmung der beiden Kammern nahm der Reichstag heute mit 207 gegen 168 Stimmen die Regierungsvorlage betreffend die Bewilligung von 11 780 000 Kronen für das neue Flottenmaterial an; von dieser Summe werden 5 440 000 Kronen für das nächste Jahr verlangt. Von den 207 für die Vorlage Stimmenden gehören 141 der ersten, 66 der zweiten Kammer an. Gegen die Vorlage stimmten 8 Mitglieder der ersten und 160 Mitglieder der zweiten Kammer.

England.

London, 22. April. Bei der „Bechuanaland-Exploration-Company" ist heute Vormittag folgende Depesche eingegangen: „Buluwayo, 21. April, Nachmittags 4 Uhr. Die Lage ist ernst. Die Matabele haben sich in einer Stärke von ungefähr 14 000 Mann der Stadt bis auf drei Meilen genähert. 1150 befreundete Eingeborene sind in der Stadt angekommen."

Rußland.

Petersburg, 22. April. Fürst Ferdinand von Bulgarien nahm heute an einem Frühstück beim Großfürsten Wladimir, welches dieser anläßlich seines Geburtstages gab und welchem auch der Kaiser und die Kaiserin beiwohnten, Theil und machte dann bei den Mitgliedern der kaiserlichen Familie Abschiedsbesuche. Abends fand bei dem Minister des Aeußeren Fürsten Lobanow ein Diner zu Ehren des Fürsten Ferdinand statt.

Bulgarien.

Sofia, 22. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Petersburg hat der Zar den Fürsten Ferdinand persönlich zu der Krönungsfeier eingeladen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 23. April. Für die am 27. April unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths Schwantes beginnende, dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode sind als Geschworene einberufen die Herren Schiffskapitän Hans Knust, Fabrikdirektor Martin Quistorp, Kaufmann und Vizekonsul Gustav Adolf Karow, Major a. D. Wilhelm Oekel, Brauereibesitzer Bernhard Eichstädt, Oberlehrer Dr. Hans Müller, Kaufmann Karl Boldt, Kaufmann Ernst Reinecke, königl. Baurath a. D. Alfred Brennhausen, Maurermeister Richard Plötz, Regierungsassessor Paul Halke, Zivilingenieur Willy Müller und Kaufmann August Schneppe, sämtlich von hier, ferner Kaufmann Julius Böcker, Fiddichow, Kaufmann Franz Rademann, Wollin, Kaufmann August Zimmermann, Ganserin, Fabrikbesitzer Kaiser, Torgelow, Oberamtmann Wilhelm Karbe, Liebenow, Guts-

besitzer Wilhelm Buchholz, Neuendorf, Bauerhofsbesitzer Gottfried Ulrich, Woltersdorf, Schiffskapitän Wilhelm Pust, Köpitz, Gutsbesitzer Hermann Moeck, Lomke, Klempnermeister Wilhelm Eggebrecht, Wollin, Buchdruckereibesitzer Hermann Gnädig, Pasewalk, Rentier Wilhelm Droese, Wollin, Gutsbesitzer Karl Krüger, Oberhof, Zimmermeister Friedrich Plötz, Swinemünde, Holzhändler Theodor Radmann, Falkenwalde und Gemeindevorsteher Wilhelm Bulgrin, Groß-Justin.

Zur Verhandlung sind bisher folgende Straffachen angesetzt: am Montag, den 27. April, gegen die Arbeiterin Bertha Zimmermann aus Jackturke wegen Meineids und gegen den Kaufmann Friedr. Wilh. Ruhberg von hier wegen betrügerischen Bankerotts; am 28. gegen den Arbeiter Richard Rob. Hermann Sack aus Grabow wegen Raubes, ferner gegen den Arbeiter Stephan Strehlau, ohne festen Wohnort, wegen versuchter Nothzucht, und gegen die Kellnerin Emma Martha Mathilde Mulsky von hier wegen Meineids; am 29. und 30. gegen den Bauerhofsbesitzer Fritz Julius Gotthold Berndt aus Liebenow wegen Brandstiftung; am 1. Mai gegen die Arbeiter Robert Lamp und Emil Ritter von hier wegen Landfriedenbruchs.

— Nach dem Staatshaushaltsetat der Forstverwaltung für das Etatsjahr 1896—97 ist das Ansteigen der Diäten der im Besitze des unbeschränkten Forstversorgungsscheines sich befindenden Forsthülfsaufseher so zu regeln, daß während der 3 Jahre nach Erlangung des Forstversorgungsscheines 78 Mark, in den folgenden 3 Jahren 84 Mark, sodann 90 Mark gewährt werden. Ferner sollen die Empfänger der höchsten Diätensätze nicht mehr, wie bisher, von der Gewährung der Theuerungszulage von monatlich 3 Mark, soweit solche als erforderlich zu erachten ist, ausgeschlossen bleiben. Die Regierungen sind außerdem durch den Landwirthschaftsminister ermächtigt worden, den unter Bewilligung monatlicher fixirter Diäten angenommenen Forstaufsehern diese Diäten vom 1. April 1896 ab nicht mehr post-, sondern pränumerando zahlen zu lassen.

* Der Stettiner Turnverein feiert am 6. Februar 1897 sein fünfzigstes Stiftungsfest. Zur Vorberathung über die einzuleitenden Schritte hatte der Vorstand Einladungen an jetzige und frühere Mitglieder des Vereins zu einer Versammlung ergehen lassen, welche gestern Abend in der Philharmonie stattfand und recht zahlreich besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung betonte der Vorsitzende Professor Dr. Rühl, daß der Vorstand beschlossen habe, dieses Stiftungsfest in glänzender Weise zu feiern, es seien für dasselbe deshalb vom Verein 1500 Mark bewilligt worden. Es erscheine aber außerdem die Beschaffung einer neuen Fahne, da die alte defekt geworden, nothwendig und sei es deshalb wünschenswerth, daß durch freiwillige Beiträge ein Fonds zur Beschaffung einer neuen Fahne begründet werde. Des Weiteren theilt der Vorsitzende mit, daß in Aussicht genommen sei, ein großes Schauturnen von Damen- und Herrenriegen, ein großes Abendessen und einen Kommers zu veranstalten. Die ganze Feier solle an zwei Tagen stattfinden. Die Lokalfrage sei in Folge der zahlreichen Mitglieder des Vereins und der zu erwartenden großartigen Betheiligung der Bevölkerung eine sehr schwierige. Es wird vorgeschlagen, die Lösung dieser Frage dem Festlichkeitsausschuß anheimzugeben, und wird dieser Vorschlag von der Versammlung zum Beschluß erhoben. Darauf wird zur Wahl der verschiedenen Ausschüsse geschritten, und werden folgende Herren gewählt: In den Hauptausschuß: Professor Dr. Rühl, Obermeyer, Berg, Emil Aron, Thym, Wossidlo, Kleinschmidt, Dorschfeldt, sowie die Vorsitzenden der Unterausschüsse; in den Turnerausschuß: Vollbrecht, Temme, Fobke, Probst, Wendorf, Strehmann, Biagini, Wallwitz; in den Festlichkeitsausschuß: Biagini, Freiwald, Vollbrecht, Baumbach, Teuber, Franz, Knappe, Probst, Starck, Bielefeldt, Fränkel; in den Empfangs- und Wohnungsausschuß: Obermeyer, Wossidlo, Schünemann, Dücker, Vollbrecht II, Kraefft, Streitz, Ethé, Grade; in den Finanzausschuß: Emil Aron, Albrecht, Dublé, Bürckner, Berg, Adolf Lesser, G. Blau, Wodtke, Leo Lesser; in den Preßausschuß: Reimer, Kleist, Professor Schmolling, Rektor Loose, Wiemann, Professor Claus, Fränkel, Ehmke, Bauchwitz, Bielefeldt, Fobke; in den Fahnenausschuß: Wallwitz, Blau, Jakob Aron, Glaser, Bamberger II, Hellwig, Fritz, Siemssen. Die Ausschüsse werden sich in allernächster Zeit konstituiren und ihre Thätigkeit zum Gedeihen der ganzen Sache beginnen.

— Wir machen nochmals auf die im Konzerthaus von Frau Kroeber aus Königsberg veranstaltete Ausstellung von Holzschnitzereien aufmerksam, die Besichtigung derselben ist unentgeltlich und dürfte der Anblick sicher manche Dame anregen, die Holzschnitz-Kunst zu erlernen, wozu ein kurzer Kursus bei Frau Kroeber genügt. Letztere ist übrigens eine pommersche Landsmännin, sie ist die Tochter des vor einigen Jahren auf so schreckliche Weise verunglückten Forstmeisters Gené aus Mühlenbeck.

* Bei dem Eigenthümer Robert in Völschendorf wurde in vorletzter Nacht ein Einbruch verübt und aus der Räucherkammer Wurst, Schinken und Speck im Werthe von etwa 100 Mark gestohlen.

* Vor einiger Zeit wurde im Hause Bergstraße 1 eine Wohnung mittelst Nachschlüssels geöffnet und aus einem Hinterzimmer ein Geldbetrag von 780 Mark, welcher in einem verschlossenen Pult aufbewahrt war, gestohlen.

Aus den Provinzen.

♀ **Prenzlau,** 22. April. Auch die hiesige Kaufmannsgilde hat beschlossen, zwei Petitionen an den Reichstag zu richten, um gegen den Schluß offener Verkaufsstellen von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr früh und gegen das Verbot des Detailreisens Stellung zu nehmen. — In ihrer gestrigen Sitzung beschäftigten sich die Stadtverordneten mit der Frage, welche Opfer die Stadt bringen wolle, falls die projektirte Baugewerkschule für die Provinz Brandenburg hier errichtet werde. Unter den von der Regierung aufgestellten Forderungen war auch die, daß die Stadt von dem erforderlichen Zuschuß mindestens 12000 Mark übernehmen müßte, falls die Verhandlungen Aussicht auf Erfolg haben sollten, ferner wird die unentgeltliche Hergabe und Unterhaltung der nöthigen Schulräume und deren Ausstattung mit Inventar verlangt. Der Magistrat ist demgegenüber zu dem Beschluß gekommen, daß ihm das Opfer der Verzinsung eines Baukapitals von 250 000 Mark, worin der Preis des Grund und Bodens noch nicht einmal enthalten ist, und der gleichzeitigen Zahlung eines Jahreszuschusses von 12 000 Mark denn doch nicht genügend aufgewogen werden zu können scheint durch die Vortheile, welche der Einwohnerschaft aus dem Vorhandensein der Baugewerkschule und insbesondere aus dem Aufenthalt der Lehrer und Schüler dieser Schule erwachsen würden. Anders stände es, wenn die Staatsregierung die Forderung eines jährlichen festen Baarzuschusses entweder ganz fallen ließe oder doch erheblich ermäßigte. Die Stadt wolle sich zwar unbedingt zur Aufführung und Unterhaltung, sowie zur ersten Ausstattung des Schulgebäudes verpflichten, bezüglich des mit mindestens 12 000 Mark jährlich verlangten baaren Zuschusses zunächst aber noch jede verpflichtende Erklärung ablehnen. Die Stadtverordneten stimmten dem bei und genehmigten, daß sich der Magistrats-Dirigent nach Berlin begeben solle, um mit dem Herrn Handelsminister und beziehungsweise mit dem Herrn vortragenden Rath im Ministerium, sowie mit dem Regierungspräsidium und Oberpräsidium Fühlung zu nehmen.

Gerichts-Zeitung.

— Die Strafkammer zu Aachen verurtheilte, der „Volkszeitung" zufolge, jüngst 14 Schüler der dortigen technischen Hochschule wegen Zweikampfes mit tödtlichen Waffen (Mensuren) zu je drei Monaten Festung.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 23. April. (Uebungen mit Faltbooten.) Lebhaftes Interesse einer großen Zuschauermenge erregte gestern Nachmittag eine Uebung von Abordnungen unserer vier Gardekavallerieregimenter mit den Faltbooten im oberen Freiarchengraben im Schlesischen Busch. Die Faltboote, die zusammengeklappt werden können, dienen als Unterbau von Brücken und zur Herstellung von Fähren. Jedes Kavallerieregiment besitzt zwei, die mit den zugehörigen Geräthen auf einem eigens dazu gebauten Wagen ins Feld mitgeführt werden. Die einzelnen Theile eines Bootes werden in einander geschoben und so zu einem Ganzen vereinigt. Ueber die Boote quer hinweg legt man dann neben einander die zu jedem gehörigen 4 Meter langen und 1 Meter breiten Stege, die in der Mitte der Boote mit Haken an einem Holm befestigt werden. Rechts und links werden Stäbe eingelassen und durch Leinen mit einander verbunden. Auf diese Weise erhält man eine mit einem Geländer versehene, je nach der Zahl der Boote längere oder kürzere Brücke oder Fähre. Mit solchen Booten rückten gestern Nachmittag von jedem Kavallerieregiment der hiesigen Garnison ein Offizier, drei Unteroffiziere und zwölf Mann zu einer Uebung auf den genannten Graben aus. Da der Graben zu schmal ist, so konnten jedoch nur sechs Boote benutzt werden. Die Unterweisung in der Verwendung und dem Aufbau des Materials ertheilte Premierlieutenant Otto vom Gardepionierbataillon. Hierauf gab Sekondelieutenant Graf zu Eulenburg vom Gardekürassierregiment die Ausführungsbefehle. Die Uebung, der u. A. der Kommandeur der 1. Gardekavalleriebrigade Generalmajor v. Sick, der Kommandeur des 2. Gardeulanenregiments Oberstlieutenant Freiherr von Langermann und Erlencamp, und Major v. Kramsta und Rittmeister Graf Blücher von den Gardekürassiren, sowie zahlreiche jüngere Offiziere der betheiligten Regimenter beiwohnten, begann um 2 Uhr. Die Brücke über den Graben, die in einer Länge von 24 Meter auf 6 Booten ruhte, wurde das erste Mal in 30 Minuten aufgeschlagen und, nachdem die Gespanne der Faltbootwagen hinübergeführt worden waren, in 15 Minuten wieder abgebrochen. Nach einer abermaligen kurzen Besprechung mit Premierlieutenant Otto befahl Generalmajor v. Sick eine Wiederholung der Uebung, um noch bessere Zeiten zu erzielen. Das gelang denn auch. Aufbau und Abbruch nahmen jetzt je 5 Minuten weniger in Anspruch. Das Abtragen der einzelnen Theile vom Ufer zu den Wagen und die Verpackung auf diese vollzogen sich in 15 Minuten. Die Uebung verlief ohne jeden Unfall. Ein als guter Schwimmer bekannter Gardeulan, der den Auftrag hatte, etwa ins Wasser fallenden Leuten beizuspringen, bekam nichts zu thun. Um 4 Uhr war die Uebung beendigt.

— (Berliner Gewerbe-Ausstellung.) Von den zahlreichen Bauten der Ausstellung prangen die Holzbauten im buntesten Farbenschmuck, während das leuchtende Weiß der andern nur zu deutlich verräth, daß sie dem gefügigen Gips ihr ephemeres Dasein verdanken. Um so angenehmer fällt durch sein ausgezeichnet schönes Material ein zwischen dem Theater Alt-Berlin und dem Riesenfernrohr gelegener Backsteinbau auf, das Gebäude des Vereins für Feuerbestattung. Der Baumeister, Arch. Fritsche, hat es verstanden, schon durch das Aeußere den Ernst der Bestrebungen des Vereins zu kennzeichnen, in noch höherem Maße ist es ihm gelungen, dem Innern den Charakter des Feierlichen und Erhabenen zu verleihen. Die Ausstellung des Vereins selbst wird eine sehr umfassende und lehrreiche sein und sicherlich dazu beitragen, die irrigen Anschauungen über die Feuerbestattung, die noch so vielfach im Volke verbreitet sind, zu berichtigen.

— Eine große italienische Ausstellung wird im Jahre 1898 in Turin stattfinden. In einer unter dem Vorsitze des Herzogs von Aosta stattgehabten Versammlung beschloß der Ausstellungsausschuß einstimmig, daß die Ausstellung in dem prachtvollen Valentino-Park stattfinden soll, wo auch die Ausstellung vom Jahre 1884 stattfand. Zu den Kosten will die Stadtverwaltung von Turin 500 000 Lire beitragen, der Rest der erforderlichen Geldsumme soll durch eine öffentliche Subskription aufgebracht werden. Die Ausstellung soll in zehn Abtheilungen getheilt werden, von denen eine — Elektrizität — international sein wird; mehrere ausländische Elektrizitäts-Gesellschaften haben bereits ihre Theilnahme zugesagt. Ganz großartig soll die Abtheilung „Arbeiten der Italiener im Auslande, Italienische Kolonien" werden. Natürlich werden auch die üblichen Feste und Kongresse stattfinden, so spricht man schon jetzt von internationalen Schützen-, Turner-, Fechter- und Ruderer-festen, von einem musikalischen Wettbewerb, einer Versammlung der Kriegervereine, einer Versammlung der Friedensfreunde u. s. w. Ferner sollen ein internationaler Studenten-Kongreß, ein Kongreß der Lehrer und Lehrerinnen, ein Kongreß der Jagdfreunde u. s. w. stattfinden.

— (Eine Steuer für Luxusgebäck.) In Bozen wurde in der letzten Sitzung des Gemeinderaths die Einführung einer Steuer auf Luxusgebäck beschlossen. Diese Steuer, die am 1. Juli d. J. in Kraft tritt, ist für die Dauer von vorläufig fünf Jahren festgesetzt. In Gestalt einer zehnprozentigen Abgabe werden vom Detailverkauf betroffen alle Brodsorten, die mit Milch, Butter, Eiern und Zucker hergestellt werden, ferner Semmeln, Salzstangen, Kipfel (Hörnchen) 2c. Das Finanzkomitee hofft, auf diese Art eine Erhöhung der jährlichen Einnahmen um 3000 bis 4000 Gulden zu erzielen.

— (Nur ein Kuß.) An der Universität Upsala befand sich ein junger, stiller Mann, der mit Eifer dem Studium oblag, aber nicht die materiellen Mittel besaß, sich ihm ungestört widmen zu können. Arm, wie er war, fehlten ihm auch Konnektionen. Trotzdem gab er den Entschluß, sich eine wissentschaftliche Karriere zu bahnen, nicht auf und erwarb sich durch schriftliche Arbeiten und Privatunterricht seinen dürftigen Unterhalt, sich mit der Hoffnung einer besseren Zukunft tröstend. Wiewohl er wenig Umgang pflegte, wurde er doch wegen seines trefflichen Charakters wie guten Herzens von Allen, die ihn kannten, geschätzt und geliebt. Eines Tages stand er mit Kommilitonen auf dem Markte, wo er ein Stündchen zur Erholung verbrachte, als die Aufmerksamkeit der Studenten durch ein junges, hochelegant gekleidetes, außergewöhnliches Mädchen gefesselt wurde, das an der Seite einer älteren Dame an ihnen vorüberging. Es war die Tochter des Gouverneurs von Upland, die ältere Dame ihre Mutter. Die Studenten sahen dem anmuthig jungen Mädchen voll Bewunderung nach, und als sie aus Hörweite gekommen war, rief einer: „Wahrhaftig, es wäre eine Million werth, einen Kuß von diesem Munde zu bekommen!" Der Held unserer Erzählung sann ein Weilchen nach und sagte dann, wie von plötzlicher Inspiration ergriffen: „Ich glaube, ich könnte einen bekommen." „Was, bist Du wahnsinnig?" riefen die Anderen. „Kennst Du sie?" „Durchaus nicht; aber dennoch glaube ich, daß sie mich küßt, wenn ich sie darum bitte." „Was — hier auf dem Markte und vor uns Allen?" „Allerdings!" „Aus freien Stücken?" „Ganz gewiß; glaubt Ihr denn, ich würde unverschämt sein und sie zwingen wollen?" „Nun, wenn Du das wahr machst, gebe ich Dir 1000 Thaler!" rief Einer. „Ich auch! Ich auch!" sagten Andere. Durch Handschlag verpflichteten sich die reichen und ehrenhaft denkenden jungen Leute, ihr Wort zu halten. Entschlossen ging der hübsche, junge Mann der Dame nach und sagte fest: „Mein Fräulein, mein Schicksal liegt in Ihrer Hand!" Sie stand still und sah ihn erstaunt an. Er theilte ihr Namen, Lebensstellung, sein Streben, seine Aussichten mit und erzählte treuherzig Wort für Wort Alles, was zwischen ihm und seinen Kameraden verabredet worden. Sie hörte ihn aufmerksam an und sagte, als er zu Ende gekommen und sich nochmals ehrerbietig neigte, erröthend, doch freundlich: „Nun, wenn ein geringer Dienst so vieles Gutes stiften kann, so wäre es sündlich von mir, Ihnen denselben zu verweigern." Dann küßte sie den jungen Mann und ging weiter. Am anderen Tage wurde der Verwegene zum Gouverneur befohlen. Er wollte den jungen Menschen sehen, der es gewagt, seine Tochter auf öffentlichem Markte um einen Kuß zu bitten und, was noch viel schlimmer, ihn zu erhalten. Mit gerunzelter Stirn empfing und musterte er ihn von oben bis unten, ließ sich aber doch schließlich in eine Unterhaltung mit ihm ein, welche eine volle Stunde währte und einen so günstigen Eindruck auf ihn machte, daß er den schmucken Jüngling zum Hausfreunde ernannte und ihn bat, während seiner Studienzeit mit seinem Mittagstisch vorlieb zu nehmen. Frei von Mangel betrieb jetzt unser junger Freund seine Studien in einer Weise, die ihn bald zum angesehensten Zögling der Universität machte, und kaum war seit jenem ersten Kuß ein Jahr verflossen, als er die Erlaubniß erhielt, der Tochter des Gouverneurs einen zweiten zu geben und sie als Braut zu umarmen. Er wurde später einer der Gelehrten, durch die der schwedische Name im Auslande zu hoher Bedeutung gelangte. Seine Werke werden so lange dauern, wie es eine Naturwissenschaft giebt.

— (Hugo Stangen's Reisebureau in Berlin.) Angesichts der bevorstehenden Eröffnung der Berliner Gewerbe-Ausstellung wird die Wohnungsfrage mehr und mehr zu einer brennenden, denn bei dem zu erwartenden Andrange dürfte es für denjenigen, der sich nicht im Voraus ein Unterkommen gesichert hat, zweifelhaft sein, ob er überhaupt eine Stelle finden wird, wo er sein Haupt hinlegen kann. Um nun den Besucher der Ausstellung dieser Sorge zu überheben, hat das Hugo Stangen'sche Reisebureau, Berlin NW., Unter den Linden 39, Eingang Charlottenstr., Hotel de Rome, Einrichtungen getroffen, die jedem Fremden garantiren, ohne ihn, wie dies bei anderen Unternehmungen dieser Art geschieht, auch nur im Geringsten in seiner Bewegungsfreiheit zu behindern. Es ist Fürsorge getroffen, daß stets eine reichliche Anzahl Zimmer in jeder Stadtgegend und Preislage zur Verfügung steht, und werden Prospekte, aus denen alles Nähere ersichtlich ist, von obengenannter Firma auf Wunsch jederzeit gern und kostenfrei zugesandt.

— Die Vertilgung der letzten amerikanischen Büffel, denen man im „Nationalpark" einen sicheren Zufluchtsort gegeben zu haben glaubte, kann nach dem jüngst erstatteten Bericht des Sekretärs Langley mit Sicherheit erwartet werden, wenn nicht bald energische Abhülfe erfolgt. Der Oberaufseher des Nationalparks scheint nämlich nicht über die nöthigen Mittel zu verfügen, um den Thieren Schutz vor den zahlreichen Wilddieben zu gewähren, die, an der Grenze des Gebietes wohnend, Jagd auf die Büffel machen. Diese Jagd ist nämlich sehr verlockend und sehr lohnend, da mehrere hundert Thaler für eine Büffelhaut oder einen Büffelkopf gezahlt werden. Vor zwei Jahren lebten noch ungefähr zweihundert Büffel im Nationalpark, gegenwärtig sind es nur etwa 50, die beständig durch Wilddiebe verfolgt werden. Man schlägt daher vor, innerhalb der nächsten Monate den letzten Rest der Büffel oder zum wenigsten den größeren Theil derselben nach einer Gegend überzuführen, wo sie wirklich geschützt sind und sich unter ihren natürlichen Lebensbedingungen wieder vermehren können. Der National Zoological Park in Washington bietet Sicherheit und Raum genug, es wäre daher sehr zu wünschen, daß der Plan zur Ausführung käme und der amerikanische Büffel so vor der vollständigen Ausrottung durch Menschenhand bewahrt bliebe.

Hildesheim, 22. April. Bei Lafferde, auf der Bahnstrecke Hameln, ließ sich die Tochter eines pensionirten Oberförsters vom Zug überführen. Unglückliche Liebe soll das Motiv zur That gewesen sein.

Stuttgart, 22. April. Der Ausstand der Malergehülfen ist beendigt, nachdem die Forderungen der Gehülfen zuerst von einzelnen Meistern, dann von der Zimmermalergenossenschaft bewilligt worden sind. Der sozialistischen „Tagwacht" zufolge sind die Zimmerer bis auf eine kleine Zahl von hier abgereist.

Paris, 20. April. Der Süden Frankreichs giebt sich noch nicht geschlagen in der Frage der Stiergefechte. In Nimes und anderwärts steht sie zu oberst auf dem Programm der Kandidaten für die Gemeindewahlen des 4. Mai. Eine Volksversammlung von über 2000 Personen faßte in Nimes den Beschluß, nur Kandidaten zu wählen, welche die Stiergefechte in vollem Umfange aufrecht erhalten und einen städtischen Beitrag von 5000 Franks zu diesem Zwecke bewilligen wollen. Sollte die Regierung das Verbot des ehemaligen Ministers Leygues nicht aufheben, so wird der neu zu wählende Gemeinderath eingeladen, insgesamt zurückzutreten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. April.

Wetter: Leicht bedeckt. Temperatur + 9 Grad Reaumur. Barometer 760 Millimeter. Wind: NW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 154,00—156,00, per April-Mai 156,00 B., 155,50 G., per Mai-Juni 156,50 B. u. G., per Juni-Juli 156,50 B. u. G., per September-Oktober 153,50 B.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 116,00—119,00, per April-Mai 117,00 nom., per Mai-Juni 117,50 B. u. G., per Juni-Juli 118,50 B. u. G., per September-Oktober 122,00 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 114,00—117,00.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,4 G., 32,3 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 155,75, Roggen 117,00, 70er Spiritus —,—.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 9,85 verzollt, Kasse $^5/_{12}$ Prozent.

Berlin, 23. April.

Weizen per Mai 156,50 bis 156,75, per Juli 155,50 per September 153,00.

Roggen per Mai 119,50 bis 119,25, per Juli 122,25 per September 123,50.

Rüböl per Mai 45,30, per Oktober 46,00.

Spiritus loko 70er 33,80, per Mai 70er 39,30, per Juli 70er 38,90, per September 70er 39,20.

Hafer per Mai 120,00.

Mais per Mai 90,00.

Petroleum per April 19,60, per Mai —,—.

London, 23. April. Wetter: Veränderlich.

Berlin, 23. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,40	London kurz	204,45
do. do. 3½%	105,20	London lang	20,40
do. do. 3%	99,80	Amsterdam kurz	169,10
Deutsche Reichsanl. 3%	99,80	Paris kurz	81,20
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,80	Belgien kurz	81,10
do. do. 3%	95,40	Berliner Dampfmühlen	115,00
do. Landescred.-B. 3½%	100,80	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	63,25
Centrallandsch.-Pfdbr. 3½%	101,40	„Union", Fabrik chem. Produkte	105,50
do. 3%	95,50	Barziner Papierfabrik	167,25
Italienische Rente	83,50	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,25	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,25
Ungar. Goldrente	103,75	Stett. Stadtanleihe 3½%	101,90
Rumän. 1881er am. Rente	100,00	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	68,60	Disconto-Commandit	208,90
Griech. 5% Goldr. v. 1890	31,80	Berliner Handels-Gesellsch.	148,50
Rum. amort. Rente 4%	88,00	Oesterr. Credit	224,75
Russ. Boden-Credit 4½%	105,00	Dynamite Trust	164,00
do. do. von 1880	103,25	Bochumer Gußstahlfabrik	156,40
Mexikan. 6% Goldrente	95,80	Laurahütte	154,25
Oesterr. Banknoten	170,10	Harpener	155,70
Russ. Banknoten Cassa	216,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	167,90
do. do. Ultimo	216,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	43,40
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110,00	Ostpreuß. Südbahn	93,75
do. (100) 4%	106,90	Marienburg-Mlawkabahn	92,10
do. (100) 4%	102,50	Mainzerbahn	121,40
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,30	Norddeutscher Lloyd	111,00
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40	Lombarden	41,60
Stett. Bulc.-Act. Litt. B	138,00	Luxemb. Prince-Henribahn	75,90
Stett. Bulc.-Prioritäten	151,25		
Stettiner Straßenbahn	105,00		
Petersburg kurz	216,20		

Tendenz: Still

Paris, 22. April. (Schlußkourse). Fest.

	22	21.
3% amortisirb. Rente	100,50	—,—
3% Rente	102,07½	101,80
Italienische 5% Rente	84,20	84,60
4% ungar. Goldrente	103,93	103,81
4% Russen de 1889	103,10	102,90
3% Russen de 1891	93,10	93,00
4% unifiz. Egypten	104,95	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	63,25	62,93
Convert. Türken	20,87½	21,00
Türkische Loose	113,40	114,60
4% privil. Türk.-Obligationen	463,00	464,00
Franzosen	753,75	753,00
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	569,00	570,00
„ de Paris	808,00	809,00
Debeers	707,00	709,00
Credit foncier	643,00	645,00
Huanchaca	67,00	67,00
Meridional-Aktien	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	474,30	479,30
Suezkanal-Aktien	3345,00	3347,00
Credit Lyonnais	768,00	769,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	364,00	365,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122$^5/_{16}$	122,25
Wechsel auf London kurz	25,14½	25,14½
Cheque auf London	25,16	25,16
Wechsel Amsterdam k.	206,06	206,00
„ Wien k.	207,12	207,12
„ Madrid k.	417,50	417,00
„ Italien	7,62	7,62
Robinson-Aktien	238,00	237,00
4% Rumänier	89,60	—,—
5% Rumänier 1893	100,70	100,50
Portugiesen	26,87½	26,87½
Portugiesische Tabaksoblig.	482,00	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
Langl. Estat.	143,75	144,37
3½% Russ. Anl.	98,20	98,25
Privatdiskont	—	—

Hamburg, 22. April, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 67,00, per September 63,75, per Dezember 59,75, per März 59,50. — Ruhig.

Hamburg, 22. April, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per April 12,70, per Mai 12,72½, per Juli 12,97½, per August 13,07½, per Dezember 11,90, per März 12,12½. Behauptet.

Bremen, 22. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,60 B. Russisches Petroleum. Loko 5,40 B.

Amsterdam, 22. April. Java-Kaffee good ordinary 51,50.

Amsterdam, 22. April. Bancazinn 36,25.

Amsterdam, 22. April, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine wenig verändert, per Mai 153,00, per November 155,00. Roggen loko unv., do. auf Termine etwas nied., per Mai 99,00, per Juli 99,00, Oktober 102,00. Rüböl loko 23,75, per Mai 23,25, per Herbst 23,12.

Antwerpen, 22. April, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,75 bez. u. B., per April 15,75 B., per Mai 15,75 B. Ruhig.

Antwerpen, 22. April. Schmalz per März 65,75. Margarine —.

Paris, 22. April. Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 32,50 bis 32,75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 33,50, per Mai 33,62, per August 34,12, per Januar 32,50.

Paris, 22. April, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April 18,30, per Mai 18,50, per Mai-August 18,50, per September-Dezember 18,30. Roggen ruhig, per April 10,45, per September-Dezember 10,75. Mehl matt, per April 39,85, per Mai 39,40, per Mai-August 39,70, per September-Dezember 40,20. Rüböl beh., per April 54,00, per Mai 52,25, per Mai-August 51,75, per September-Dezember 51,75. Spiritus matt, per April 31,25, per Mai 31,50, per Mai-August 31,75, per September-Dezember 32,25. — Wetter: Schön.

Havre, 22. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Mai 80,75, per September 78,50, per Dezember 74,75. Ruhig.

London, 22. April. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Schön.

London, 22. April. 96proz. Javazucker 14,00, stetig. Rüben-Rohzucker loko $12^{11}/_{16}$, stetig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 22. April. Chili-Kupfer $45^1/_{16}$, per drei Monat 45,37.

London, 22. April. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 45 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 59 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 15 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 10 Lstr. 18 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. — d.

London, 22. April, Nachmittags 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen sehr still, nur zu niedrigeren Preisen verkäuflich, englischer geschäftslos; Mehl flau, Mais ruhig aber stetig; Gerste fest aber ruhig; Hafer fest. Von schwimmendem Getreide Weizen geschäftslos, Gerste fest, Mais stetig.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag Weizen 10 420, Gerste 5290, Hafer 26 690 Quarters.

Glasgow, 22. April, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. ½ d.

Glasgow, 22. April. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 356 208 Tons gegen 283 914 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 81 gegen 75 im vorigen Jahre.

Newyork, 22. April. (Anfangs-Kours.) Weizen per Mai 70,75. Mais per Mai 35,75.

Newyork, 22. April, Abends 6 Uhr.

	22.	21.
Baumwolle in Newyork	8,00	$7^{15}/_{16}$
do. in Neworleans	$^{11}/_{16}$	—,—
Petroleum Rohes (in Cases)	7,70	7,70
Standard white in Newyork	6,80	6,80
do. in Philadelphia	6,75	6,75
Pipe line Certificates	121,50*	122,00*
Schmalz Western steam	5,15	5,17½
do. Rohe und Brothers	5,40	5,45
Zucker Fair refining Moscovados	$3^{13}/_{16}$	$3^{13}/_{16}$
Weizen stetig.		
Rother Winter- loko	77,25	77,25
per April	73,50	73,50
per Mai	70,75	70,75
per Juli	70,62	70,50
per September	70,75	70,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	13,75	13,75
per Mai	12,85	12,80
per Juli	12,50	12,45
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,65	2,65
Mais stetig, per April	36,87	36,00
per Mai	35,62	35,75
per Juli	36,62	36,62
Kupfer	10,80	10,80
Zinn	13,30	13,30
Getreidefracht nach Liverpool	1,25	1,50

* nominell.

Chicago, 22. April.

	22.	21.
Weizen stetig, per April	62,50	62,75
per Mai	63,00	63,12
Mais stetig, per April	29,25	29,25
Pork per April	8,47½	8,45
Speck short clear	4,62½	4,62½

Wasserstand.

* **Stettin,** 23. April. Im Revier 5,52 Meter = 17′ 7″.

Schiffsnachrichten.

Kapstadt, 22. April. Der englische Dampfer „Queen Victoria" stieß bei Kap Recif auf einen Felsen, wurde aber wieder abgebracht und darauf auf Grund gesetzt. Der Hinterraum und der Maschinenraum sind voll Wasser.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 23. April. Gestern Abend fand das zur Vorfeier des Geburtstages des Königs von Sachsen veranstaltete Festmahl zu 110 Gedecken im „Kaiserhof" statt. Den Ehrenplatz hatte der sächsische Gesandte, Graf Hohenthal, welcher das Hoch auf seinen Landesherrn ausbrachte.

Die zweite Lesung des Börsengesetzes wird erst anfangs nächster Woche beginnen.

Wien, 23. April. Bei der gestern Abend von Dr. Adler einberufenen, von mehreren Tausend Arbeitern besuchten Volksversammlung sprach sich dieser sehr abfällig über Badenis Wahlreform aus. Gleichzeitig theilte der Führer der Arbeiterpartei, Schuhmeier, mit, daß die Sozialdemokraten Wiens beschlossen hätten, ihre Kinder am 1. Mai nicht in die Schule zu schicken, um aus dem 1. Mai auch eine Schulfeier zu gestalten.

Wien, 23. April. Der antisemitische Bürgerklub beschloß in einer gestern Abend in der Ressource abgehaltenen vertraulichen Sitzung, Dr. Lueger wieder zum Bürgermeister zu wählen.

Prag, 23. April. In dem Prager Stadttheil Hollischowitz rotteten sich gestern Abend viele Hundert Arbeiter zusammen und verübten Excesse. Die berittene Wachmannschaft, welche einschreiten mußte, wurde mit Steinen beworfen und mehrere derselben verletzt. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Brüssel, 23. April. Einer offiziellen Meldung der Kongoregierung zufolge haben die Debatten des Prozesses Lothaire-Stokes gestern begonnen. Alle Gerüchte betreffend Freisprechung Lothaires sind erfunden.

London, 23. April. Der Reichstagsabgeordnete Liebknecht wird vom 19. Mai bis 6. Juni in folgenden Städten Konferenzen abhalten: London, Bristol, Oxford, Glasgow, Edinburg, Bradford und Manchester.